Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 53 (1943)

Artikel: Was en Brugger Bueb vor öppe sibezg Johre uf eme Spaziergang uf de Bézberg gseh und erläbt het!

Autor: Roth-Frey, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was en Brugger Bueb vor öppe sibezg Johre uf eme Spaziergang uf de Bőzberg gseh und erläbt het!

Es ischt Ends de sächzger Johre vom letschte Johrhundert gsy, wo amene heiße Tag im Heumonet, gly nach em Ruetezug, en Brugger Herr bim Mittagässe gseit het zu siner Frau: „Du hescht glaub hüt en Usepuţete vor und ich sett uf de Bőzberg ue, i han öppis z'rede mit em Herr Pfarrer und denn möcht i au no gschwind bi miner Schwöschter vorbi. I chönnt der Hans mit mer neh, wenn's der rächt ischt." „He gärn", het d'Frau gseit, „es goht meischtes besser mit de Chinde, wenn de Groß nit derbi ischt, si mache weniger dummi Streiche." So isch es denn abgmacht gsy und gly druf sind die Bede abmarschiert em Bőzberg zue. De Herr S. ischt en rüschtige Ma gsy, öppe Ends de Vierzge und het es guets Gangwerch gha. De Jung ischt en großgwachsne Zweitkläßler gsy mit läbige Auge, me het ihm agseh, daß öppis in im steckt. Sie sind tapfer uszoge und händ de Wäg dur de Wald igschlage, wills dert chüeler gsy isch as uf der staubige Landstroß. Sie händ scho gly d'Chreihaldestäge vor ihne gha und händ im Schatte vom ene große Nußbaum echli verschnufet. Rächts vo der Stäge ischt en Räbbärg gsy, wo bis gege Riniken ie glängt het. De Räbbärg heißi de „Schnägg", het de Vater gseit, und es wachs do no en guete Wy. Jetz isch es d'Stäge ufgange, aber die holperige Tritt sind bös usgwäsche gsy vom Räge und me het ordli müeße ufpasse, daß me nid usgrutschet isch. Obe a der Stäge isch das groß, alt Chreihaldehus g'stande, es mächtigs Strauhus mit zwo Wohnige. 's Dach ischt uf der obere Site fascht uf der Bode=n=abe glampet und me het müeße guet luege, wo ächt au d'Hustür seig. De Bueb het jetzt welle afeh gruchse, es mach ihm heiß und er heig grusig Durscht. Eb ächt bi dem Hus nit en Brunne seig, wo me chönnt Wasser trinke. De Vater het gseit: Woll frili heigi si Wasser i dem Hus, aber si müeßes wit am Hübel unde bi=me=ne Bründli uffschöpfe und ime Bücki [1]) oder Chessel ueträge. En alti Frau

[1]) Tanse.

ime rote Chopflumpe, wo noch bim Hus öppis gschafft het, het das Gspräch ghört und gmerkt, wo de Bueb de Schueh truckt. Sie het gseit: Chum nume, Chline, zum Hus abe, du cheischt scho Wasser ha zum trinke. Sie isch vora der Hustür zue, wo grad id Chuche ie gfüert het, und het us eme schwarze, hölzige Böcktli hinder der Tür mit ere Chupfergatze [2]) Wasser usegnoh unds dem Bueb dargstreckt. De het z'erscht nid rächt gwüßt, was er jetzt sell mache und ebs ächt nid unhöflig seig, us der Gatze z'trinke, villicht hets em au so halber gruset, aber de Durscht het die Bedänke überwoge und er het es paar härzhafti Schlück gnoh und d'Gatze der Frau mit schönem Dank zrugg geh. Er hätt no gärn echli welle i der Chuchi umenand luege, aber 's ischt alls so schwarz gsi drinn, daß me gar nüt het chönne rächt unterscheide und de Vater het gmahnet zum Witergoh. So het er für das Mol sin Gwunder nit chönne befriedige, derfür het er jetzt de Vater agfange frögle. Worum die Frau en rote Chopflumpe heig und ander Fraue wißi. De Vater het ihm erklärt, es seig früehner de Bruch gsy, daß die verhürotete Fraue roti Tüecher treit heige und die ledige wißi. Die rote göie jetzt aber so nodigsnoh ab und nume no alti Fraue träges. Denn het er welle wüsse, wie de Wald jetzt heißi, wo sie derdur göie und wem er ghöri. Au do het de Vater guet Bscheid gwüßt, er isch jo sälber au en geborne Bözberger gsi. Das seig de Wuescht, jetzt ghör er der Gmeind Riniken, aber früehner heig en Teil em Chloschter Wittichen [3]) und spöter em Gotteshus Lüggere ghört und z'hinderscht uf em Gutsch usse seig ame e Burg gstande, si heig d'Iberg g'heiße, wahrschinli will i dem Wald viel Ibe [4]) gwachse seige. Es heig jetzt no Mure vo der alte Burg im Bode inne. Au es paar tiefe Gruebe seige i dem Wald, wo me vor mängs hundert Johre Mühlestei usegrabe heig. Es heig für das en ganz bsundere Stei brucht, wo me nid zäntume aträffi. Under settige Gspröche sind sie bald zum Wald us uf-ene Matt cho. Do het sich ihne ganz es prächtigs Bild zeigt. Im Sunneglanz isch d'Chile und 's Pfarrhus und die Höf drum-ume do-

---

[2]) Schöpfkelle. [3]) Brugger Stadtarchiv. [4]) Taxus.

gläge, d'Hüser fascht versteckt i große, schöne Obschtbäume, daß me lchier nume d'Dächer gseh hett. 's Pfarrhus ischt überragt worde vo me mächtige Roßcheschtenebaum und uf der Höchi hindedra hets es paar Nußbäum gha wie Linde so groß, wo sich am Himmel abzeichnet händ. Rechts obe uf der Höchi het me 's Dorf Oberbözberg gseh. D'Chile het echli alt usegluegt und de groß viereggig Turm mit dem Chesbisse und unde drum ume de Chilhof mit es paar Chrüzli druf het dem Bild es ganz ärnschts Ussähe geh. Jetzt het de Vater agfange erkläre[5]:

Die schöne Bäum do unde um die Hüser ume sind vor öppe füfzg Johre gsetzt worde, wills do Vorschrift gsi ischt, daß en Husvater bi jedem Chind, wo ihm gebore worde ischt, het müeße en Baum setze, und au bi me Hochset isch das so Bruch gsi. Drumm ischt jetzt so en schöne Obstwachs vorhande. – Die gech Stroß, wo gäge Oberbözberg ue füert, heißt de Chapf und die wo mir jetzt druf chöme heißt Chilegaß; das sind alti Stroße, aber die ältischt isch die, wo durs Täli uf (es heißt 's Itelen) a der Chile vorbi und der ander Hübel uf füert, das isch der alt Landschnächtewäg. Die durs Täli us gäge Ursprung ischt erst vor öppe sächzg Johre baue worde[6], dert ischt vorhär nume en Fäldweg gsi und vom Weiher ewäg en Fueßwäg dur d'Matte uf. D'Chilchgänger vo Ursprung und d'Lychezüg händ dorum müeße über de Sagel und sind denn do d'Chilegaß ab cho; au d'Lychezüg vom Stalde händ müeße de Wäg neh über Egewil und sind denn dert de Landschnächtewäg ab cho. Me het ebe bis jetzt uf em Bözberg kein Lychewage und die Totne werde vo 4 Manne treit, nume wenn's gar wit ischt, so isch es scho öppe vorcho, daß d'Lüt es Rytwägeli agstellt händ für de Totebaum z'füere. Suscht händ sie sich das aber zue-n-ere Ehr agrächnet, eme Gstorbne de letscht Dienscht z'erwise und ihn hälfe zu der Chile abe träge. Sie hätte dorum für das au kei Loh gnoh. – Die Hüser do ganz im Täli unde sind d'Mühle. Do wird sid alte Zyte 's Chorn g'mahle für die Dörfer uf em Bözberg und drum-ume. Sie wird vom Bach tribe, aber bi trochne Sömmere het de Bach nid immer Wasser.

---

[5]) Kirchenarchiv Bözberg.

[6]) Kirchenarchiv Bözberg.

Denn mueß de Müller d'Frucht uf de Wage lade und sie uf Brugg abe füehre i d'Brunnemühle und sie dert mahle. Will me aber uf em Bözberg die trochne Sömmer lieber het as die nasse ('s Gwächs und d'Frucht grote bi nassem Wetter ebe nid so guet), so säge d'Bözberger, es seig eis kes guets Johr, wenn de Bözberger Müller nid müeß i d'Mühle fahre.

Die Höf obe a der Mühle händ ame d'Spulerhöf gheiße [7]) und sind vo de älteschte Höfe uf em Bözberg. Denn vore dra das groß Strauhus mit dem vierwälmige Dach z'nechscht bim Pfarrhus isch 's Schulhus für d'Chind vo der Chile, Hafen und Egenwil. Es hett denn no zwai Schuelhüser i der Gmeind, eis im Dörfli Ursprung für d'Chind vo Ursprung und Stalden und eis im Dorf Oberbözberg. Es hett nämli viel Chind i der Gmeind und die Schuelhüser sind alli z'chli. Es wird nüme lang goh, bis es neus Schuelhus mueß baue sy.

Im hindere Teil vo dem Schuelhus ischt ame d'Siegerschtewohnig gsy. Das rüehrt dohär, will früehner, eb 's Schuelwäse vom Staat gregiert worden ischt, de Siegerscht het müeße i sim Hus d'Chind unterrichte unter Aleitig vom Pfarrer [8]). Dernäbe het er natürli müeße d'Glogge lüte zwei- bis drümol im Tag, d'Chile b'sorge und d'Lüt begrabe, wo gstorbe sind. Zum Siegerschte-Hus het au 's Siegerschte-Guet ghört, nämmli Land, daß de Siegerscht het chönne si Familie druf durebringe [9]). Anno 1801 ischt aber de gröscht Teil vo dem Land verchauft und de Erlös für die viele Schulde und Abgabe verwändt worde, wo der Chile währed der Franzosezyt ufburdet worde sind. Sie het nume einzig für Requisitionsfuehre über 9000 Gulde müeße zahle. Vo do a het de Siegerscht näbscht anderer Byhülf au no müeße i der Chile vorsinge und sich verpflichte, „im Singe, Rächnen, Schriben und Läsen das no z'lehre, was im öppe tüei mangle, um as en rächtschaffne Ma chönne sys Amt z'verseh." Das het sy natürli

[7]) Schenkenberger Archiv.

[8]) 1693 wurde auf Befehl des Landvogtes von Schenkenberg im Auftrag der Berner Regierung an das Sigristenhaus bei der Kilchen Bözberg eine Schulstube angebaut, da bis dahin die Schule in Privatstuben gehalten werden mußte. Der Sigrist versah den Schuldienst.

[9]) Kirchenarchiv Bözberg.

ufs Schuelamt bezoge und über das het de Pfarrer d'Uffsicht gfüehrt. Es het uf em Bözberg Pfarrherre gha, wo sich um 's Schuelwäse rächt verdienet gmacht händ, z. B. de Pfarrer Schuler 1817–1827[10]). 's Pfarrhus isch ano 1667 vo der Bärner Regierig umbaue worde, es wird's woll au nötig gha ha, es isch däk woll so alt as d'Chile sälber. Vo der seit me, sie stöi scho viel über tusig Johr. I de Büechere isch sie erscht im zwölfte Johrhundert ufzeichnet, aber 's Schribe ischt halt ame e Kunst gsy, wo nid all Lüt händ chönne. Derfür händ d'Väter und Großväter de Chinde verzellt, wies ame gsy seig und was ihre Väter und Großväter no gseh und erläbt heige. Der Art Überlieferig seit me Sag und do erzellt eus au d'Sag vo der Chile, es seig z'erscht en Eisidelei gsy, wo en fromme Mönch drinn g'huset und im Kappälleli für die arme Seele bättet heig. Er heig au d'Pilger, wo vom Ryh her und us em Schwobeland durs Sulztal und Fricktal uf cho seige und uf Züri und Eisidle, mängisch sogar über de Gotthard nach Rom heige welle wallfahrte, bi sich ufgnoh und ihne Herbärg geh. Es sind ebe do zmol no nid all paar Gümp Wirtshüser am Wäg gstande. Aber us de Ufzeichnige vom Hus Haschperg wüsse mir, daß zur Zyt vom Kaiser Ruedolf uf em Bözberg e Chile gstande ischt. Die Gotteshüser händ alli en Schutzpatron g'ha, dem si g'weiht gsi sind. Das do ischt em Erzängel Michael gweiht gsy. 's Land, wo no zu der Chile ghört het (me seit em jetzt 's Pfrundland) het ame Sankt Michelsguet[11]) gheiße und dert obe a der Stroß gäge Oberbözberg hets gheiße „bim heilig Chrüz"[12]), will däk woll es Chrüz dert gstande ischt. De Turm isch früehner vore näb em Chor gsy. Er heig afe starch ghaldet und welle umfalle, sodaß me d'Glogge nümme het dörfe lüte. Das het me übriges bi dem alte Turm müeße vorusse mache, es isch ken Igang gsy drinn ie, als vom Chor us. D'Gloggeseil sind usse über de Turm abe ghanget. Do im Johr 1826[13]) händ d'Bözberger nach langem dischpitiere, wie, wo und was (sie hätte ebe lieber e ganz neui Chile baue uf der

[10]) Archiv Schenkenberg.

[11 u. 12]) Archiv Schenkenberg. Gerichtsmanual Bözberg.

[13]) Kirchenarchiv Bözberg.

Höchi obe, wo me si au gseh hätt), bschlosse, en neue Turm z'mache und d'Chile am alte Ort lo z'stoh. Zu enere neue Chile hät 's Geld jo doch nid g'längt, au were si woll nie einig worde, wo sie denn hätt müeße stoh. Aber mit dem Baue isch es nid so gschwind gange. Erscht im Johr 1834 händ sie das Wärch z'hande gnoh, derfür händ sies denn aber au fescht und solid usgfüehrt, das mueß me säge, und höch händs en au gmacht, 's het mängi Chile im Land e keine so.

Doch jetzt simmer jo scho am Ort, seit de Vater und biegt um der Egge em Pfarrhof zue. „Oh, de prächtig Brunne", juchzet de Bueb und tuet en mächtige Gump druf zue. Doch de Vater mahnet: „Nei, das gits nid, so id Hitz ie, zerscht Händ und Gsicht chüele." Im Pfarrhus inne wirds läbig. Me het us der Wohnstube, wo d'Pfeischter grad uf de Platz use gha het, de Bsuech scho gseh gha und der alt Herr Pfarrer Siegrischt i wisse Hoore mit eme Sametchäppli uf em Chopf ischt use cho und het em Herr S. härzli d'Hand gschüttlet. Au em Junge het er grüeft, wo echli verläge hindenusse gstande ischt und sie naß Hand zerscht het welle lo trochne. Jetzt ischt au d'Frau Pfarrer derhär cho und mit ere zwo Töchtere, cho grüeßech säge. D'Frau Pfarrer ischt nume e chlini gsy und echli verwachse, derfür isch die einti Tochter gar e große und feschte gsy, im Gägesatz zu der jüngere, wo nume chli und pring gsy ischt. Jetzt ischt iglade worde zum cho absitze, es seig schön chüel drinne und laß sich gmüetlig plaudere. De Vater het der Iladig grad gfolget, aber de Bueb het no en sähnsüchtige Blick zum Brunne übere to und zu der Pfarrschür hinde dra. D'Frau Pfarrer hets gseh und seit zu de Töchtere: „De Hans wett gwüß lieber dusse blibe, es chönnt ihm eis echli d'Chile zeige und was drum und dra ischt." Das ischt em Hans grad erwünscht gsy. Es ischt ebe dozmol nonig de Bruch gsy, daß d'Gärnase händ müeße bi allem si, wo die Große z'verhandle gha händ und womögli no händ müeße dri rede und ihre Sänf derzue geh, oder gar d'Hauptpersone si, um die si alles dreiht het. Er isch besser erzoge gsy und het nüd gwüßt dervo, daß er müeß bsunders beachtet wärde, er het mit offne Auge und kindlichem Gmüet d'Welt agluegt.

Die groß Pfarrstochter, Emma het si gheiße, het sich anerbotte, sie well ihm alls cho zeige, was ihn intressiere und die ander isch mit der Muetter hinder em Gast noh ie gange. Eb er öppe gärn d'Schür gsäch, het das Fräulein g'frogt und het em d'Stalltür ufgmacht, wo e großi, schöni Chue drinn gstande ischt. „Oh", macht de Bueb, „ischt die schön suber, wer tuet sie denn strigle?" „He ich sälber", antwortet si, „und fuere tuen i se au und mäle. Mir händ früehner e Magd gha, wo das gmacht het, aber sid ich deheim bi us em Welschland, mach ich's sälber, i ha Freud dra." Im Egge hinde isch es hölzigs Säustehli gsi, dert het öppis grunzet. Gschwind isch de Hans go luege und het es tolls Säuli gseh i der Sträue umenuole. „Isch das au Euers", het er gfrogt, „und was mached er denn mit em, wenns groß ischt?" „He denn tüend mers metzge, oder villmeh, de Metzger chunnt is Hus und bsorget das. Das git denn ame es chlis Familiefescht. 's Fleisch tüend mer selber räuke und chönne denn lang öppis hole us em Chemi." „Das isch jo pyramidal", het de Bueb gmacht, aber denn chunnt ihm öppis z'Sinn. „Wo nämed ihr denn dene Tiere au z'frässe her?" „He für d'Chue händ mir sälber Heu gnueg und em Säuli pflanze mir en große Acher voll Härdöpfel und Runkle. Mir händ au immer en Acher voll Chorn oder Wäiße und ässe eusers eige, selberbachnig Brot. Das git natürli au Arbet, aber es chömed is immer öppe Lüt cho hälfe, wenns nötig ischt. Mir händ halt Freud, chönne allerlei z'werche wie eusi Bözbergerlüt. Das git es guets Verhältnis zu der Gmeind und d'Lüt sind viel zuetraulicher zu der Pfarrsfamilie, wenn si gsehnd, daß mir is nid für z'vornehm halte, au z'schaffe wie sie. Si chöme au gärn is Pfarrhus cho das und deis froge und denn het de Herr Pfarrer au Glägeheit, es guets Wort azbringe, was ihm scho mänge danket het."

Jetzt sind sie au no goh 's Hüehnerhus aluege änet em Bach, über es nätts Brüggli isch me derzue übere cho. Das isch es chlis, gmurets Hüsli gsi, wo d'Wöschchuchi drinn gsi ischt und näbe dra de Hüehnerstall, alls suber und guet igricht. En Anzahl prächtig Änte sind em Bach no gflotschet, händ aber Färsegäld geh, wo de Bueb derher cho ischt. Jetzt sind sie zu der Chile übere. Dert isch

hinderem Murevorsprung vom Chor es gar heimeligs Eggli gsi, es het es Bänkli und es Tischli dert gha und das ischt umgeh gsi vo dicke Fliederbüsche. „Do inne tüend mir ame sitze, wenn's so heiß ischt wie jetzt und Handarbete mache oder vorläse, was denn grad am nötigschte ischt, mir säge dem Egge ‚i der Sakrischtei', will is der Vatti gseit het, wo d'Chile no katholisch gsi seig, seig do d'Sakrischtei gstande und us der use seig e Tür is Chor ie gange [14]). De Murevorsprung isch der unterscht Teil vom alte Turm, wo ame do gstande ischt und do die Tafele a der Mur isch 's Grabmol vo enere welsche Pfarrfrau, wo do gstorben ischt vor öppe drißg Johre." D'Pfarrstochter het jetzt die vorder Chiletür ufgmacht und het gseit: „Das isch früehner de Hauptigang gsi vo der Chile und alli Lüt sind do ie gange. Jetzt chunnts aber uf, daß die ältere Lüt afend hinde ie cho und nume no die Junge löhnd enes nid lo neh, no vore iezgoh." – Sie sind en Augeblick under der Tür stoh bliebe, bis sich 's Aug echli a die düschter Belüchtig gwehnt gha het. Die chline, runde Butzeschibe, wo mit Blei igfaßt gsi sind, händ ebe nid viel Heiteri duregloh. „Es seig ebe nümme schön do in und me set viel dra boue, aber 's Gäld seig nid vorhande für en große Umbau" het si brichtet. De Bueb het jetzt afeh umenand luege. Zerscht de Chanzel. Er isch alt und fascht schwarz gsi, en große viereggige Chaschte, nume die vordere Egge sind broche gsi. De ischt uf eme steinige Poschtament obe gstande. Uf dem Stei ischt en Bär ighaue gsi und linggs und rechts dervo en Engelschopf [15]). E gradi Stäge isch der Mur no abe is Chor gange. Vor der Stäge zue isch es Bänkli gsy. „Das seig de Platz für d'Vorsinger", erklärt si. „Mir händ halt keis Musikinschtrument in euser Chile, denn mueß de Vorsinger 's Lied astimme und de Gsang füehre bim Gottesdienscht. Jetzt isch es de Lehrer, wo das macht." Im Chor isch zmitts de Taufstei gstande, en große, steinige Chlotz, fascht wie en Brunnetrog mit eme eichige Deckel druf, wo me uf der eine Site het chönne ufklappe und 's Taufbecki dri stelle, wenn es Chindli tauft worden ischt. Dervorzue ischt im

---

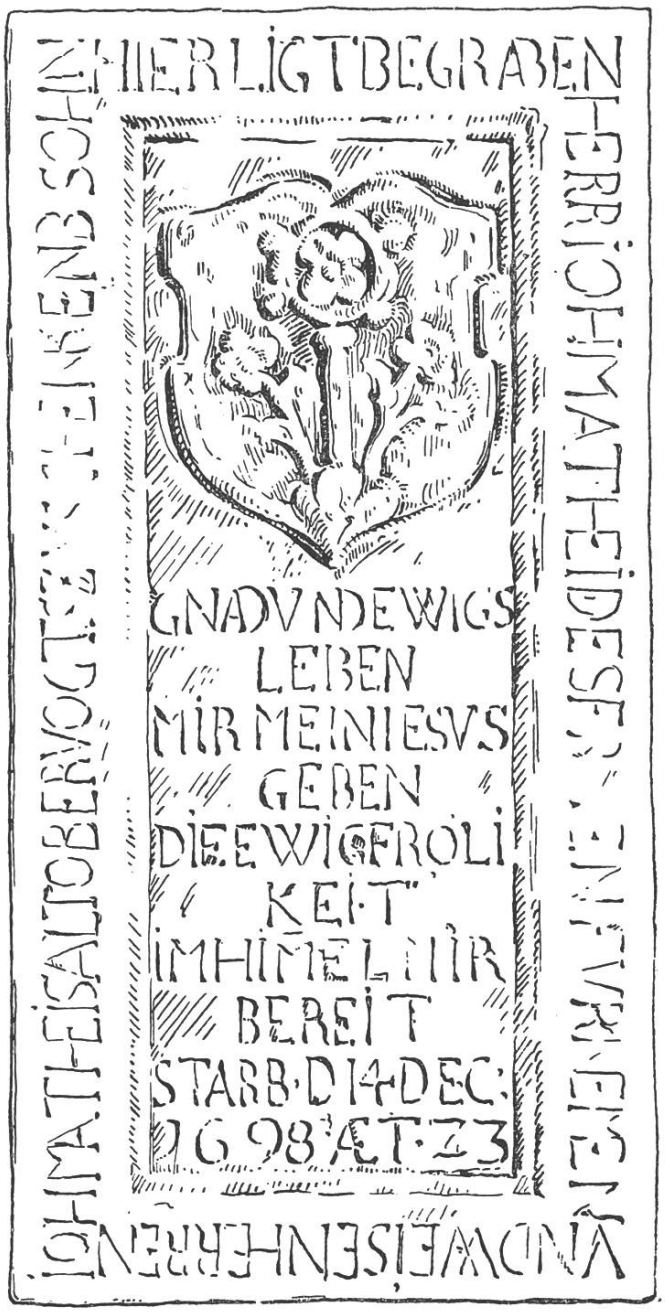
[14]) Türbogen wurde bei der letzten Renovation 1937 bloßgelegt.

[15]) Jetzt beim obern Kirchhofportal auf der Umfassungsmauer angebracht.

Bode e schön ghaune Grabplatte igloh gsy. Dert seig de Sohn vo me ne bärnische Landvogt begrabe, wo uf der Schänkebärg gresidiert heig. Will de d'Bözberger guet heig möge, so heige sie dörfe sin Sohn in ihrer Chile begrabe und er heig ene denn die Platte lo mache. Im mittlere Chorfeischter ischt e schöni, farbigi Schibe gsy. „Das sei d'Himmelfahrt" dargstellt, wo de Heiland im ene wallende, rote Gwand ufghobe wird und mit usgstreckte Arme d'Jünger no sägnet. Gägenüber vom Chanzel ischt uf der andere Site am Chorboge 's Chänzeli gsy. Es ischt au ringsum igmacht gsy und het es Türli gha. Dert in halti de Herr Pfarrer d'Lycherede bi de Beerdigunge und am Suntig z'mittag d'Kinderlehr. A de heilige Tage, wenns Abedmohl usteilt wärdi, so müeß dert inne, währed d'Lüt is Chor füre zum Altar göie, en Lehrer us der Bible vorläse, het Pfarrstochter gseit. – 's Schiff het e hölzige Decke gha i Form vo me ne Gwölb. Sie isch blau agstriche gsy und druf hets goldige Stärne gmolet gha. Aber jetzt hets a dem hölzige Himmelsgwölb wüeschti, gäli und schwarzi Blätz gha vom Aberägne. „'s Dach hät ebe scho lang selle gflickt wärde", het 's Fräulein gseit, es sei schad, jetz müeß me jo denn e ganz neue Decke mache. Fascht i der Mitte vom Schiff isch a dem Deckegwölb en große schwarze Bär mit ere rote Zunge gmohlet gsi, d'Bärner Regierig het nid gspart mit ihrem Wappetier.

D'Chilebänk sind us Treme[16]) bstande. Eis ischt em Gang no gleit gsy und het die zum Druffsitze treit, uf der andere Site sind sie i d'Mur igloh gsy. So het me müeße en große Schritt übere tue, wenn me in en Bank ie het welle. D'Rucklähne isch au nume es Trem gsy, echli höcher obe, als 's ander. Zoberscht am Gang het de vorderscht Bank es runds Loch gha. Das seig gsy für e langi Ruete izstecke, erzellt die Tochter. De Siegerscht heig ame müeße ufpasse, eb i der Chile eine gschlofe oder i der Chinderlehr eis gschwätzt heig und si müeße mit der Ruete zrächtwise. Das het de Hans bsunders luschtig dunkt. Jetz wär er gärn no in Turm ue, aber es isch Bricht cho us em Pfarrhus, de Vater seig am Ufbräche, de Hans möcht jetzt cho. „He denn chunscht du halt es

[16]) Balken.



Grabplatte Matthey in der Kirche Bözberg
(Zeichnung von Pfr. H. Huber, Kirchbözberg)

Umschrift: HIER LIGT BEGRABEN / HERR IOH MATHEI DES FROMEN FVRNEMEN / VND WEISEN HERREN / IOH MATHEIS ALT OBERVOGTS ZV SCHENKENB SOHN

Innenfeld: GNAD VND EWIGS LEBEN / MIR MEIN IESUS GEBEN / DIE EWIG FRÖLIKEIT / IM HIMEL MIR BEREIT / STARB D 14 DEC. / 1698 ÆT · 23

(Johann Matthey, 1639–1706, Obervogt in Schenkenberg 1687, Kastlan in Zweisimmen 1701. Wappen: in Blau auf grünem Dreiberg ein goldener Krummstab, beseitet von zwei weißen, grüngestielten und beblätterten Blumen. H.B.L.)

anders mol cho de Turm und d'Glogge luege, wirscht jo woll wieder öppe uf de Bözberg cho", het 's Fräulein gmeint. Wo si jetzt under dem große Cheschtenebaum vo dene fründlige Pfarrslüte Abschied gnoh händ, het grad de Siegerscht agfange drü lüte a der Chile äne. Do seit de Pfarrer: Jetzt lütet grad eusi ältischt Glogge, si het d'Johrszahl 1517. Die ander, chliner, ist zwar no viel älter gsy, aber sie het ano 1825 müeße umgosse wärde, die ischt nume drei Zentner schwer. Au die gröscht vo dene dreine het vor bald 20 Johre müeße neu gosse wärde, will si en Sprung übercho het. d'Schulchind händ si do dörfe mit eme Fläschezug wieder in Turm ue zieh.

Im alte Schuelhus äne isch es jetzt läbig worde und e großi Schar Chind sind usecho und händ de Heiweg igschlage. Am Pfarrhus vorbi sind sie ganz still und brav gsy. Das ischt ene tüechtig igschärft gsy, daß me um d'Chile und s'Pfarrhus ume kei Krach dörf mache. Wo si do no de frönd Herr und de Bueb gseh händ, händ si sich gleitig zäpft de Hübel uf. Die bede Wanderer sind ganz gmüetlig hindedri cho und de Bueb het em Vater erzellt, was er alls gseh heig und was der alte Chile alls fehle, wo set gmacht si. De Vater het glost und bi sich dänkt: „He jo, me set allwäg de Bözbergere echli hälfe ihre Chile zwäggzmache"; und er het sin Vorsatz denn au bald usgfüehrt.

Unterdesse sind si de Hübel uf gchräsmet und händ denn rechts abgschwenkt eme chline Burehus zue, wo echli vo der Stroß ewäg gstanden ischt. Wo sie zum Hus ane cho sind, isch em Hans z'erscht en Zwäirederchare ufgfalle mit eme Faß drufobe, wo under em Vordach gstanden ischt. „Das isch 's Wasserfuehrwerch, de Brunne isch dert wit am Wald obe, denn wird 's Wasser für en Tag do drinn gholt", het de Vater gseit. Jetzt sind die Lüt i dem Hus juscht vo der andere Site her heicho, si seige i de Rüeblene gsy, händs gseit bi der Begrüeßig, die rächt härzlich gsy isch. Me het ihne d'Freud grad agseh über de unerwartet Bsuech. De Ma isch scho elter gsy, bald gäge sibezgi, vo großer Statur, aber echli obenie bückt vom schwere Schaffe. D'Frau ischt öppe zäh Johr jünger gsy und no rüschtig, mit eme gar fründlige Blick. Sie het au em Herr S. starch gliche, me het nid lang müeße luege, für

z'gseh, daß das Gschwüschterte sind. Denn isch au no es blonds Meiteli derhär cho vo öppe vierzäh Johre, mit prächtige Züpfe um de Chopf ume bunde. Es isch 's jüngscht gsy vo dem Ehpaar. Die ältere Söhn sind scho lang furt und i der Fröndi gsy. D'Muetter und 's Töchterli händ beedi die üeblig Bärnertracht treit. D'Muetter ist hämbermlig gsi. 's Meitschi het es blaus Gschöpli agha und sälbergspunni, gstrechleti Vortüecher händ bedi vorbunde gha. Sie händ jetzt de Bsuech i d'Stube ie gfüehrt und händ afeh prichte, wies göi, dem und jenem Familieglied. Me het gmerkt, daß de Herr große Ateil nimmt a der Familie vo der Schwöschter und daß 's nid gsy ischt, wie a mängem Ort leider, daß sies enander nit händ möge gonne, wenns em einte echli besser grote ischt mit em sogenannte „Wältglück" und daß sie denn vor Vergouscht enander nümme händ möge lide. Nei, das isch do nid de Fall gsi. Wo si denn afe enand die wichtigschte Sache gseit gha händ, isch d'Frau ufgstande go es Gaffi mache und 's Töchterli het ere derbi ghulfe. De Hans aber isch scho lang wieder dusse uf Entdeckige us gsy. Sis Intresse het z'erscht der Sou gulte, wo im Stall under em Vordach gsy ischt. Er het im Garte äne es paar Chrutbletter gholt und sie dem Borschtetier anegha und gluegt, wies das frässi. Wahrschinlig het er öppe scho emol de Usspruch vom „fresse wie-n-es Säuli" ghört gha, viellicht sogar in ere andere Awändig und het jetzt das welle studiere. Denn isch es de Stall gsy, wo ihn aglocket het. Dert isch näb ere Chue und eme Chalb no e Geiß gstande. Das ischt öppis gsy für so en Stadtbueb! Aber die Geiß het ke Gspaß verstande und het wie verruckt afeh zeere am Chetteli und de Bueb welle putsche. Do isch grad sis Bäseli derhär cho, ihn cho hole und het gseit, me dörf nit z'viel mache um die Geiß ume und sie vertäube, es gang ere suscht no lang noh, daß me fascht nümme chönn zue-n-ere zue. Sie sind jetzt mit enand dem heimelige Stübli zue, wo me so schön uf d'Chile abe gseh het zum Pfeischter us. Grad wenn me ie-cho ischt, isch es altväterisches Gänterli[17]) a der Wand gstande, wo im Usschnitt es zinnigs Gießfaß gha het mit eme chüpferige Handbecki drun-

[17]) Buffet.

der. Denn isch de Tisch cho mit eme Eggbank uf zwo Site drumm ume. Jetzt ischt er mit eme wiße Tuech deckt gsy und das glänzig Gaffegschirr isch druf gstande. Vore a der Wand isch es alts Schwarzwälderzyt ghanget und näbe dra sind a der Wand es paar Strausessel gstande, nach ganz alter Mode igflochte. De groß grüen Chachleofe und d'Chouscht näbedra händ ei Site vom Stübli usgfüllt. D'Wänd sind täferet gsy. Ob em Tisch uf isch es Wandschränkli gsi mit eme Türli, dert isch Bible drinne ufbewahrt worde. Obe der Diele noh isch en Lade gsy mit Büechere. Stapfers „Auslegung der Heiligen Schrift" het de Hans uf es paar dicke Läderrügge gläse. De Stubebode ischt mit wißem Sand suber gfäget gsy und vom zruggbliebne Sand hets ganz luschtig chröschpelet under de Schuehsohle bim Laufe.

Sie sind jetzt es Zytli binenand bi dem Gaffi gsesse, de Hans aber het si so gli as mögli wieder truckt i d'Schür ue. Im Tenn isch nämli a der Hochstod [18]) en Stighogge [19]) abrocht gsy, daß me het chönne uf d'Brüge und d'Oberten ue und das het dem Bueb gar gfalle, z'probiere, wie gschwind daß er do chönn ue- und abechlädere.

D'Sunne het scho afeh hinder de Wald abe goh, wos gheiße het: „Jetzt müend mir aber pressiere, daß mir heichöme und d'Mamma nid mueß uf is warte." Die Vetterslüt händ ihne denn no es paar Schritt wit 's Gleit geh und sie sind de nöchscht Wäg wieder dur de Wald der Chreihalde zue. De Hans aber het deheim zu der Mamma gseit: „Hüt han ich aber viel gseh und erläbt, es geb es ganzes Heft voll z'schribe."

M. Roth-Frei

---

[18]) Stützbalken.

[19]) Alte Form einer festen Leiter.